# Stettiner Zeitung




Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

**No. 261.** **Dienstag, den 8. November.** **1853.**

## Orientalische Angelegenheiten.

Die „Köln. Ztg." entnehmen wir folgendes Schreiben aus Pera vom 24. Oktober: Während die letzten hier eingetroffenen Journale sich noch an ein letztes Hoffnungsblinken des Friedens klammern, hat bei Battum der Krieg bereits begonnen. Ein gestern Morgen daselbst eingetroffener türkischer Dampfer brachte diese Nachricht, und ich gebe dieselbe so wieder, wie sie an der Pforte erzählt wurde. Es sollen nämlich die türkischen Truppen, welche dort meistentheils aus irregulairen Haufen von Kurden, Baschibozuks, Zeibeks, Jezidi's, Lasen 2c. bestehen, noch vor Ablauf des festgesetzten Termins und ohne höheren Befehl die Gränzen überschritten und die Russen mit Verlust zurückgetrieben haben. Man wird aber wohlthun, diese Nachricht mit Vorsicht entgegen zu nehmen. Von der Donau sind noch keine Nachrichten von Belang hier eingetroffeu. Die Schiffahrt zwischen Ibraila und Galacz ist in Folge des Kriegszustandes unterbrochen, und eine Menge an letzterm Orte aufgespeicherter, nach Konstantinopel bestimmter Waaren kann keine Beförderung mehr finden. General Prim ist unterdessen längst in dem Lager eingetroffen, und aus der Art und Weise seines Auftretens, so wie aus der Devotion, mit welcher die Türken sammt ihm Omer Pascha entgegenkommen, scheint hervorzugehen, daß er dort eine größere Rolle als die eines militärischen Touristen und Beobachters spielen wird, ohne sich jedoch in die abhängige Stellung eines Generals der hohen Pforte zu begebeu; als solcher müßte er auch jedenfalls nach den Gesetzen des Korans Muhamedaner werden.

— Auch dem „Sun" wird aus Konstantinopel vom 25. Oktober telegraphirt: „Die Feindseligkeiten haben in Asien begonnen; ein ernstliches Treffen hat am 21. Oktober bereits stattgefunden." Der „Times" zufolge bestätigt sich die Nachricht, daß die Tscherkessen und die Bevölkerung von Dagestan den Krieg ernstlich begonnen und an der Ostküste des schwarzschen Meeres die russischen Vesten überfallen. Fürst Woronzoff hat sich selbst auf den Kriegsschauplatz begeben und bedeutende Verstärkungen sind von Sebastopol aus hingegangen.

Vom Kriegs-Schauplatz schreibt der „Wanderer": „Direkten und sicheren Nachrichten aus dem Lager Omer Paschas, die bis zum 28. Oktober Nachmittags reichen, bewerkstelligten Tags vorher den Donauübergang bei Kalafat blos 4800, und am 28. bis 12 Uhr Mittags 7600 Mann, im Ganzen also bis zu der angegebenen Zeit 12,400 Mann. An diesem Tage befand sich Omer Pascha noch auf dem rechten Donauufer. Der Vortrab des von Sophia heranrückenden Corps war bei Widdin eingetroffen. Die eingerückten Truppen werden den linken Flügel des von Omer Pascha zur Operation in der Walachei bestimmten Corps bilden; ihre Bestimmung war vorerst gegen Krajova vorzurücken, und von da gegen den Alt-Fluß. Sobald diese Abtheilung und die ihr noch nachrückenden Truppen ihrem Bestimmungsorte sich nähern, werden die Türken die Donau an andern Punkten überschreiten, was bis heute auch geschehen sein dürfte. — Die Nachricht von 6000 Mann russischer Kavallerie in Krajova verdient keinen Glauben; sicher ist blos die Nachricht, daß 2000 Ulanen von Slatina nach Krajova in Eilmärschen gekommen sind, als Vortrab eines nachrückenden Corps. Die Nachricht, daß das Dannenberg'sche Corps, in der Stärke von 40,000 Mann, schon in der kleinen Walachei sei, und durch das nachgerückte Osten-Sacken'sche zwischen Bukarest und Giurgiu ersetzt worden wäre, ist durchaus unwahr. Das Osten-Sackensche Corps, wenn es wirklich den Pruth überschritten, was wenigstens bis zum 25. Oktober noch nicht geschah, kann zwischen Bukarest und Giurgiu in der ersten Hälfte des Novembers unmöglich aufgestellt werden. Dies wäre blos mittelst Dampfschiffen auf der Donau möglich, was aber bis jetzt nicht wahrscheinlich ist. Vierzigtausend Mann haben die Russen auch während des Krieges von 1828—1829 nie in der kleinen Walachei gehabt, die ganze damals hier operirende Armee, obwohl man sich den ganzen Winter hindurch geschlagen hat, überschritt nie die Zahl von 15,000 Mann.

Die „Oesterr. Corr." theilt folgende telegraphische Depesche mit:

Bukarest, 2. November. Nach einem dem Fürsten Gortschakoff heute zugekommenen Berichte sind gestern um die Mittagsstunde 800 bis 1000 Mann Türken vor Giurgewo erschienen und haben diese Stadt beschossen. Es entspann sich ein Gefecht längs des Dammes, wobei einige Russen und mehrere Türken gefallen, und einige Civilisten von Giurgewo verwundet worden sind. Die Türken zogen sich stromaufwärts, und russische leichte Kavallerie nebst einigen Geschützen zog ihnen in derselben Richtung nach. — Bei Kalafat fallen täglich kleine Vorpostengefechte vor; vorgestern Nachmittag wurde ein russisches Piquet von 50 türkischen Infanteristen überfallen, wobei zwei Kosaken getödtet wurden. Nachdem die Russen Verstärkung erhalten hatten, zogen sich die Türken mit Hinterlassung von vier Todten anf Kalafat zurück. Fremdes Eigenthum, unter Anderem österreichische Getreidemagazine, sollen von den Türken verschont worden sein.

— Nach einem Berichte aus Galacz ist die russische Donauflottille seit dem 26. v. M. vollständig konzentrirt. Wie es scheint, ist dieselbe bestimmt, die Operationen des Fürsten Gortschakoff auf der Donau zu unterstützen und ist der Ordre dazu gewärtig.

— Wie Fürst Stirbey aus der Walachei, so scheint sich auch Fürst Ghika aus der Moldau zurückgezogen zu haben. Nach einem Berichte aus Jassy, den die „Wiener Ztg." enthält, heißt es dort, daß Fürst Ghika, der im Begriff stand, sich von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen, diese an den kürzlich dort eingetroffenen russischen General, Fürsten Usurow, oder unter dessen Aufsicht an den Administrationsrath übergeben würde. — In Betreff des Fürsten Stirbey ist bereits erwähnt worden, daß vor seiner am 27. Oktober erfolgten Abreise aus Bukarest nach der bestehenden Landesverfassung ein Generalkonseil von Notabeln zusammentrat, um die Landesverwaltung zu übernehmen. Unter den hiezu einberufenen Bojaren befinden sich die Bojaren Wogonoko, Philipewsku und noch acht andere, welche in verschiedenen Sektionen die Verwaltung an Seite des k. russischen Gouvernements leiten. Das Kriegsgesetz wird nach dem russischen Reglement gehandhabt. Fürst Gortschakoff hat dem Divan des Fürstenthums ausdrücklich erklären lassen, daß durch diesen von der Nothwendigkeit gebotenen Ausnahmszustand an den Privilegien und Freiheiten des Fürstenthums nichts geändert werden soll.

---

**Berlin**, vom 5. November.

Des Königs Majestät geruheten gestern Mittag um 1 Uhr im Schlosse zu Bellevue dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am Allerhöchstihren Hoflager ernannten Peter D. Vroom eine Privat-Audienz zu bewilligen und aus dessen Händen ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten entgegenzunehmen, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt wird.

---

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Post-Direktor und Hauptmann a. D. de l'Espinol zu Reichenbach in Schlesien, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem katholischen Schullehrer und Kantor Zehe zu Althöfchen, im Kreise Birnbaum, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Geheimen Staats-Archivarius **Dr.** Friedländer zu Berlin den Charakter als Archivrath; desgleichen dem praktischen Arzte und Operateur **Dr.** Zwanzig zu Bitterfeld, Regierungsbezirks Merseburg, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und die Kreisrichter Kersten in Rietberg und von Ditfurth in Lübbecke zu Kreisgerichts-Räthen und den Rechts-Anwalt und Notor Klingemann in Hörter zum Justizrath zu ernennen.

---

## Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 7. November. Die scheinbare Theilnahmlosigkeit, welche das englische Parlament in der letzten Zeit der großen Frage der europäischen Politik gegenüber gezeigt, hat vielfach Befremden erregt, und man hat aus dieser allerdings auffallenden Erscheinung sogar den Schluß ziehen wollen, daß der parlamentarische Einfluß in England im Abnehmen begriffen sei. Unserer Ansicht nach beruht diese Meinung auf einem entschiedenen Irrthum. Man darf bei der Beurtheilung der englisch-politischen Zustände niemals vergessen, daß in England das Parteiwesen, ungeachtet seiner, in neuerer Zeit eingetretenen Zersplitterung, doch noch immer fest geordnet ist. Die Massen gehorchen unbedingt der Leitung der Führer. So lange es diesen nicht angemessen scheint, eine politische Frage zum Gegenstande parlamentarischer Verhandlungen zu machen, wird sie im Hintergrunde gehalten und selbst in den Volksversammlungen, die oft das Bild des wildesten Durcheinander bilden, wird selten eine Frage von allgemeiner Wichtigkeit aufs Tapet gebracht, ohne daß dazu das Zeichen von den Parteiführern gegeben ist, die sich über den zu beobachtenden Feldzugsplan verständigt haben. Aus dieser Parteitaktik erklärt sich so manches, was sonst unbegreiflich erscheinen könnte; und auch die scheinbare Gleichgültigkeit des Parlaments gegen jene wichtigen Angelegenheiten, von denen in diesem Augenblicke die Entscheidung über den Frieden der Welt abhängt, findet in derselben ihre Erklärung.

Die Erfolge, welche die Kultur der schwarzen Bohne geliefert hat, sind so beachtenswerth, daß im Interesse des Landmannes und des Städters darauf hinzuweisen ist. Der Ertrag dieser Frucht ist ein mehr als hundertfältiger und lohnt den Fleiß des Landmannes in hohem Grade. Bei einer mehr verbreiteten Anpflanzung muß aber der Preis ein sehr billiger werden, was den Städtern bei den hohen Kartoffel- und Getreidepreisen um so willkommener sein muß, weil die schwarze Bohne eine gesunde und kräftige Nahrung darbietet. — Vielfach ist die Frage in Erwägung gezogen worden, ob es den Handwerkern gestattet sein kann, zwei oder mehrere handwerkliche Geschäfte verschiedener Art zu gleicher Zeit zu betreiben. Nach dem Gewerbegesetz vom 9. Februar 1849 können hierüber für jeden Ort besondere Bestimmungen unter Genehmigung der königl. Regierung als Ortsstatute geltend gemacht werden. An einigen Orten hat man sich für, an anderen gegen die Betreibung mehrerer handwerklicher Geschäfte erklärt, auch in unserer Stadt ist diese Frage jetzt in ernstliche Erwägung gezogen worden. Zunächst sind die Innungsvorstände gefragt worden, von denen sich 17 gegen und 47 für die Betreibung mehr als eines handwerklichen Geschäfts erklärt, die letzteren jedoch mit der Bedingung, daß derjenige Handwerker, welcher mehrere Handwerke betreibt, auch für dieselben die Prüfung ablege. Der Magistrat hat sich seinerseits für vollständige Freiheit in Betreibung mehrerer Geschäfte ausgesprochen und die gutachtliche Aeußerung des Gewerberaths eingefordert. Dieser hat die Angelegenheit einer Kommission zur Vorberathung übergeben, welche sich ebenfalls gegen die in Frage gestellte Beschränkung des handwerklichen Geschäftsbetriebes erklärt hat.

In den Annalen des Freimaurer-Ordens hat ein Ereigniß des vorgestrigen Tages eine neue Epoche begründet, welche für die Zukunft von wichtigen Folgen sein wird. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, seit dem 22. Mai 1840 Protektor sämmtlicher Freimaurer-Logen in den preußischen Staaten, haben geruht, Höchstihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit, mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs, in Gegenwart der dazu berufenen Mitglieder der drei preußischen Großlogen in Höchstihrem Palais die Weihe als Freimaurer und Mitglied der Großen Landes-Loge von Deutschland zu ertheilen.

**Von der Elbe**, im Oktober. Wenn auch die beiden Großmächte des deutschen Bundes im Aufblühen einer Kriegsmarine begriffen sind, so dürfte es doch wohl nicht anzunehmen sein, daß solche im Falle eines allgemeinen Bundeskrieges für die nicht im Besitze von Kriegsschiffen sich befindenden Bundesgenossen ihre Marinen wirken lassen werden, da sie kaum ihre eigenen Küsten würden schützen können. Mit trüben Blicken müssen wir uns daher nochmals dahin zurückwenden, wo noch vor kurzer Zeit die deutsche jugendliche Marine voll von Kraft und gutem Willen vor Anker lag, wo sie unter Jubel wie ein Phönix erstand, aber leider eben so schnell durch die Wendung der deutschen Zustände die Wiege ihr zum Sarge gemacht ward, trotz aller Bemühungen der Nordseestaaten — namentlich Hannovers — ihren Untergang zu hindern. Doch genug hiervon! Die Auflösung der deutschen Flotte und die Versteigerung des Materials ist Jedermann genugsam bekannt. Wir wollen hier nur der ehemaligen Kriegsfregatte „Deutschland" erwähnen, welche wegen ihrer Seeuntüchtigkeit damals von verschiedenen Seiten verschrieen und einem Bremer Handelshause zu dem Spottpreise von 9200 Thlr. zugeschlagen wurde. Dies Fahrzeug hat sich nunmehr als außerordentlich tüchtig bewährt. Interessant ist es, den Reisebericht des Capitäns Eugen Laun zu lesen, welcher mit genannter Fregatte Anfangs Oktober v. J. von Bremerhaven nach Ostindien und China abging und Anfangs Juli d. J. in Hong-Kong, obgleich unter stürmischer Fahrt, glücklich ankam. — Dieser erfahrene Seemann, welcher in der ehemaligen deutschen Marine die Dampffregatte „Lübeck" kommandirte, schreibt über seine Reise unter Anderem Folgendes: Am 11. April d. J. waren wir etwa 200 Seemeilen übers Cap hinaus, als wir von einem heftigen Sturm befallen wurden, der sich am 13. desselben Monats Nachts zu einem fürchterlichen Orkan umsetzte. Nachdem die Bramsegel längst eingezogen und wir uns alle Mühe gaben das Schiff zu erhalten, brach die große Vorstange und bald gingen auch die übrigen Stangen über Bord; an der Backbordseite riß die Gallerie weg. Die Schwankungen des Schiffs waren so gewaltig, daß kein Mann das Stehen behalten konnte. Wir fürchteten, der Sturm werde die Masten vollends aus dem Schiffe reißen, doch die Fregatte hielt wacker Stand und hatte, als der Orkan nach etwa 3 Stunden sich legte, auch nicht den geringsten Leck erhalten. Mit großer Anstrengung gelang es uns Batavia zu erreichen. — Rühmend erwähnte Capitän Laun seines Obersteuermannes Thaulow, wetcher sich während des Sturmes durch Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit in Ausführung der Befehle auszeichnete. — Dieser junge Seemann legte unter Anderen schon als Offizier der ehemaligen deutschen Fregatte „Eckernförde" — als diese im Hafen zu Eckernförde lag — namentlich während des im September 1850 dort stattgehabten Gefechtes und des bekannten Brandes des Lange'schen Holzlagers, welches sich dicht neben der Fregatte befand, eine besondere Bravour an den Tag und trug zur Erhaltung der Fregatte wesentlich bei. Den in Batavia wohnenden Deutschen war die Erscheinung der Fregatte „Deutschland" eine freudige überraschende, und als Capitän Laun den deutschen Notabilitäten eine Fête an Bord gab und die deutsche Flagge aufhissen ließ, ward dasselbe mit 21 Schüssen und unzähligen Hoch begrüßt. Wir wünschen dem Capitän Laun und seiner Mannschaft eine glückliche Rückreise. (Wes. Z.)

**Frankfurt a. M.**, 5. November. Die Eröffnung der bundestäglichen Session ist sehr still und geräuschlos vor sich gegangen; die meisten der Herren Gesandten kamen bescheiden zu Fuß oder in Droschke. Da die Versammlung die deutschen

Souveraine vertritt, von ihnen geschickt und instruirt wird und aus hohen Staatsdienern von Rang, Titel und Orden besteht, so würde man ihr schon nachsehen, wenn sie mit etwas mehr Würde und äußerem Pomp aüfträte, doch zum mindesten eine Ehrenwache, eine Auffahrt in Gala oder sonst welche imponirende Ceremonie. Nicht einmal ein diplomatisches Diner hat es diesmal gegeben. Wie inhaltreich die erste Sitzung war, darüber hat die „Postzeitung“ als offizielles, oder man darf wohl nur sagen offiziöses Journal, in sieben Zeilen berichtet. Die Furcht, daß die hohe Versammlung die orientalische Frage in die Hände nehmen wird, hat sich glücklicherweise noch nicht verwirklicht, sie wird wohl vorläufig bei der „Frankfurter Frage“ stehen bleiben. Ohne Zweifel haben Sie ein so seltenes Kuriosum, als das Manifest, welches unsere Schwarzen an das Frankfurter Volk zur Rechtfertigung ihres gethanenen Schrittes richten, Ihren Lesern mitgetheilt. Doch sei es erlaubt, einen darin wörtlich befindlichen Passus zu wiederholen. Er heißt: „Von den drei Parteien, welche die Bürgerschaft bilden, hat eine jede, die demokratische 1849, die gothaer 1852, und die konservative 1853 die Frankfurter Verfassung als illegal erklärt.“ Danach hebt sich also Alles auf, und wir fragen einfach, was dann übrig bleibt, um einen Rechtsboden in Anspruch zu nehmen? Wahrhaftig, wenn Jemand Stoff sucht zu politischen Humoresken und Satyren, er komme hierher und schöpfe aus ergiebiger Fundgrube! Uebrigens könnte die „ergebene Supplik“ der Anfang des Endes werden für eine „freie und souveraine Stadt Frankfurt am Main.“ Sie wird zwar nicht inkorporirt werden, wie 1846 Krakau — vor diesem Schicksal bewahrt sie die angrenzende Kleinstaaterei, aber einige Bundes-Kommissaire mit wenigstens suspendirendem Veto könnten gar wohl für fernere Zeiten und zu beständigem Sitz sich im kaiserlichen Wahl- und dermalen Senatszimmer des Römers installiren. Allen Ernstes gesprochen, Frankfurt hat durch Anrufung des Bundestages einen entscheidenden, seine politische Existenz bedrohenden Schritt gethan. (Nat.-Z.)

**Hamburg**, 31. Oktober. Der preußische Minister-Resident an unserem Platze, Herr v. Kamptz, befindet sich seit einigen Tagen in Bremen, um mit dessen Senate wegen Unterbringung der preußischen Flotte in Bremerhaven zu unterhandeln. Der Umstand, daß die Häfen der Ostsee leicht zufrieren, an Untiefen leiden und vom süßen Wasser beherrscht sind, während Orlogsschiffe nur in gutem Salzwasser sich conserviren, nöthigt Preußen, für seine Marine anderswo ein Winterquartier zu suchen. Bremen kommt ihm hierin entgegen, denn es glaubt dadurch früh oder spät eine neue Dampflinie nach Südamerika zu können. Aber auch Hamburg möchte der nachbarlichen Marine seine Elbe gern als Etappenstraße öffnen, weil sich dadurch Curhaven zu einem hamburgischen Vor- und Winterhafen erweitern und eventuell Preußen zu dessen Herstellung etwas beitragen würde. Unser Senat tritt daher mit dem bremischen als Mitbewerber auf. Bemerkenswerth ist hierbei, daß, während die liberale Partei dem Plane das Wort redet, die Alt-Conservativen, hier Verfassungs-Chinesen genannt, ihm entgegen arbeiten, weil sie durch die Einstationirung Preußens auf der Elbe die Autonomie Hamburgs gefährdet erachten. (K. v. u. f. D.)

**Altona**, 3. November. Der altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hülfsbedürftigen Beamten, Geistlichen und Privaten aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein, der seit Oktober 1850 unabläßig bemüht gewesen, seine Schützlinge und ihre Familien vor Noth und Mangel zu schützen, hat einen Aufruf um Unterstützung erlassen; denn leider hat noch immer eine große Anzahl derselben bislang kein Unterkommen gefunden. Unter diesen traurigen Auspicien und bei dem Herannahen der rauhen Jahreszeit, wo die Bedürfnisse jeglicher Art sich steigern, wie nicht weniger bei den Besorgniß erregenden hohen Preisen der Lebensmittel ist der Beschluß gefaßt worden, mittels gütiger Unterstützung patriotisch gesinnter Männer im Innern Deutschlands eine Verloosung zu veranstalten. Alle, welche ein Herz für das Schicksal der Unglücklichen haben, werden aufgefordert, durch eine unentgeltliche Beisteuer von passenden Gegenständen, Handarbeiten, Schmucksachen oder anderen entbehrlichen Sachen den guten und wohlthätigen Zweck fördern zu helfen. Es ist wünschenswerth, daß sich mindestens in allen größeren Städten Deutschlands Spezial-Comitee's bilden. Es sind dem Haupt-Vereine bereits von verschiedenen Seiten die freundlichsten Anerbietungen zur Theilnahme, wie nicht weniger werthvolle Gegenstände für den obigen Zweck zur Disposition gestellt worden. — Bei der schleswig'schen Stände-Versammlung laufen aus fast allen Theilen des Herzogthums, sowohl aus Nord- wie aus Südschleswig, zahlreiche Petitionen ein um Wiedereinführung der deutschen Sprache als Kirchen- und Schulsprache in denjenigen Gemeinden, in denen jetzt die dänische Sprache von der Regierung zur Kirchen- und Schul-Sprache gestempelt worden. Selbst Gemeinden, die sich sonst als sehr loyal gezeigt haben, wünschen die Wiedereinführung der deutschen Sprache, worüber die Flensb. Ztg. sich sehr ereifert.

**Flensburg**, 2. Novbr. Um eine Uebersicht über den Sprachenkampf in Schleswig zu geben, welcher im Herzogthume gegenwärtig alle Gemüther bewegt, entnehmen wir der schleswigschen Stände-Zeitung die Worte des Hofbesitzers Werner, in welchen dieser in der sechsten Sitzung des Landtages diese wichtigen Verhältnisse mit Ueberzeugungswärme skizzirte. Es heißt darin:

Die Proposition, welche ich stelle, lautet: „Die schleswigsche Stände-Versammlung beschließt, bei Sr. Maj. dem Könige den allerunterthänigsten Antrag zu stellen: Allerhöchstdieselben wollen geruhen, die in den Sprach-Verhältnissen eines großen Theils des Herzogthums getroffenen Veränderungen in soweit aufzuheben, daß erstens in denjenigen Distrikten, wo notorisch und erweislich das Deutsche die Volkssprache bildet, die dänische Unterrichts- und Kirchensprache zurückgenommen wird, es sodann zweitens denjenigen Gemeinden, in welchen eine gemischte Sprache vorkommt, gestattet wird, über den Gebrauch der einen oder der anderen Sprache selbstständig nach Stimmenmehrheit entscheiden zu dürfen.“

Es ist bekannt — sagte der Redner, — daß nach Verlauf von 41 Jahren ein längst verschollenes und vergessenes Reskript zur Grundlage umfassender Veränderungen in den Sprachverhältnissen unseres Herzogthums hat dienen müssen. Nicht weniger bekannt ist es, daß jenes Sprachreskript aus dem Jahre 1810 nie publizirt worden; daß es demnach, nach gesetzlichen und landesüblichen Begriffen, Gesetzeskraft nicht erlangt hat. Ein Beleg dafür ist der Umstand, daß es nirgends, weder in der chronologischen noch in der systematischen Sammlung der Verordnungen zu finden ist. Die Veränderungen, welche trotzdem daraus hervorgegangen, sind groß — das wissen Alle; den ganzen Umfang aber derselben zu überschauen, ist bei dem gänzlichen Mangel authentischer Nachrichten bisher unmöglich gewesen. Ich habe die Ehre, hier den 16. ländlichen Wahldistrikt kleinerer Landbesitzer zu vertreten. In diesem südlichsten der Distrikte, wo jene Maßregel zur Anwendung gekommen, sind nicht weniger als 8 große und volkreiche Kirchspiele, die darunter zu leiden haben. In den beregten Kirchspielen, wo Deutsch und nur Deutsch gesprochen wird, wo die Deutsche Kirchen- und Schulsprache nicht nach Decennien, sondern nach Jahrhunderten rechnet, wird jetzt der Unterricht in den Elementarschulen, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, nur Dänisch ertheilt, in den höheren Klassen theilweise nur Dänisch, der Gottesdienst aber abwechselnd in beiden Sprachen gehalten. Es ist somit thatsächlich ein gemischter Sprach-Distrikt geschaffen, wo in der Wirklichkeit keiner vorhanden ist. Die Gotteshäuser stehen leer, die Achtung und die Verehrung des Heiligsten im Leben, die Religion, ist in bedauernswerther Abnahme, der Fortschritt und die Kenntnisse der Kinder höchst kläglich. Es verstreicht die ohnehin kurze Schulzeit ohne Nutzen und Segen für die Kinder. Ich fordere Jeden, der an der Wahrheit meiner Worte zweifelt, auf, hinauszugehen und sich durch den Augenschein zu überzeugen. Jedem das Seine! das ist die Grundlage aller Moral und alles Rechts. Und gestützt auf die Wahrheit dieses Spruches, spreche ich die feste Ueberzeugung aus, daß selbst die Dänisch redenden Mitglieder dieser hochzuverehrenden Versammlung, zur Ehre und zum Beweise ihres Rechtsgefühls, mit mir in der Bitte übereinstimmen werden: Seine Majestät der König wolle, in Uebereinstimmung mit den Allerhöchsten huldreichen Zusicherungen vom 28. Januar 1852, einen Akt der Gerechtigkeit üben und Seinen deutsch redenden Unterthanen unverkürzt ihre Muttersprache belassen und wiedergeben. Es giebt aber auch noch andere Distrikte im Herzogthum, wo, wie in allen Grenzländern, ein Mischverhältniß der Sprachen stattfindet, wo es unentschieden, welcher Sprache und Nationalität die Bewohner angehören; hier will es die Billigkeit und die Rücksicht nach beiden Seiten, daß man die Bewohner selbst über den Gebrauch der einen oder der anderen Sprache nach Wunsch und Bedürfniß entscheiden lasse; es ist ja die Sprache des Menschen wegen da, und nicht umgekehrt.

## Frankreich.

**Paris**, 4. November. Die halboffiziellen Blätter stellen sich heute alle auf den Standpunkt des Beginns der Feindseligkeiten. Nicht ohne Bedeutung sind in dieser Beziehung folgende Worte des „Pays“, die einigen Aufschluß über die Haltung Frankreichs und Englands nach der Eröffnung des Kampfes geben: „Siegreich oder besiegt wird die Türkei für Europa immer ein Reich sein, was unabhängig bleiben muß und das man dem Ehrgeiz, der es bedroht, nicht überlassen darf. Wenn auch nichts im Stande sein sollte, das Schwert, welches nie hätte gezückt werden sollen, der Scheide wieder zuzukehren, so ist es doch nicht weniger sicher, daß die Türkei niemals eine russische Provinz und der Sultan niemals ein Vasalle des Czaaren werden kann. Darin liegt immer, was die europäische Politik anbelangt, die wahre Frage, und so lange England und Frankreichreich, die sich zu den Beschützern dieses Reiches auf so loyale Weise erklärt haben, sorgfältig über dessen Vertheidigung wachen werde, kann man sicher sein, daß es weder verkannt, noch bedroht, noch in Gefahr gesetzt werden wird.“

— 5. November, Abends. Der Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, welches das Vertheidigungs-Wesen der fünf militärischen Häfen für den Fall eines unvorhergesehenen Angriffs organisirt. Es ordnet an, daß alsdann die See-Präfekten unter ihrer Verantwortlichkeit mit der Vertheidigung beauftragt werden und den Oberbefehl über alle Waffengattungen führen sollen. Bei Ankunft des General-Commandanten der Division oder des zum Ober-Commandanten bestimmten Generals übernimmt dieser den Oberbefehl, und der See-Präfekt tritt zurück. Dem Dekrete folgt eine Ministerial-Verordnung, welche die näheren Bestimmungen enthält, die bei einem unvorhergesehenen Angriffe befolgt werden müssen. Der Marine-Minister und der Kriegsminister haben beide Aktenstücke unterzeichnet. — Der Moniteur bringt heute mit gesperrter Schrift einen Artikel der berliner National-Zeitung, worin die Politik des Kaisers besprochen wird. Er bemerkt dabei, daß er diesen Artikel mit Vergnügen veröffentliche, „weil er der auswärtigen, vom Kaiser zuerst befolgten Politik Gerechtigkeit widerfahren lasse.“ Der gedachte Artikel wurde an der heutigen Börse, wo er einige Sensation machte, vielfach kommentirt und verhinderte ein Steigen der Course, weil man daraus ersehen will, daß die französische Regierung entschlossen sei, eine energische Politik im Orient zu verfolgen.

## Großbritannien.

**London**, 5. November. Im Advertiser theilt Urquhart einige Auszüge aus einem Privatbriefe aus Konstantinopel vom 20. Oktober mit. Lord Stratford habe am 18ten eine Audienz beim Großherrn gehabt und ihn bewogen, die Dardanellen den beiden Flotten zu öffnen. Daraus müsse man schließen, daß vorher ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen der Pforte und den westlichen Mächten geschlossen worden sei; denn ohne eine solche Bürgschaft in Händen zu haben, wäre es vom Sultan die größte Verblendung, eine so imposante Macht, wie bie beiden Flotten, ins Herz seines Reiches eindringen zu lassen und sich gewissermaßen der Gnade vorgeblicher Bundesgenossen anzuvertrauen. Man glaube daher allgemein in Konstantinopel, daß Namik Pascha, der eine Anleihe von 50 Mill. Frks.

---

### Der Kriegsschauplatz an der unteren Donau.

Aller Augen sind jetzt nach dem Kriegsschauplatze an der unteren Donau gerichtet, nach jener uralten Wahlstatt für die Kämpfe der Barbaren und Halbbarbaren. Das Terrain bedingt die Methode der Kriegführung gerade hier noch wesentlicher als sonst: es bildet ein großes, nach Osten offenes Amphitheater, dessen Vordergrund das schwarze Meer begrenzt, vom nördlichsten Arme der Donau-Mündung bei Kilia bis zu den Balkan-Vorgebirgen bei der Seefestung Varna. Zu beiden Seiten, nördlich und südlich, steigen Bergwände an, im Süden der Balkan, im Norden die transsylvanischen Alpen, welche den Rand Siebenbürgens gegen die Walachei bilden. Diese beiden Seitenwände des großen Amphitheaters treten im westlichen Hintergrunde in weitem Halbkreise zusammen und schließen es so gegen Serbien, Ungarn und das Banat mittels eines Bergwalles ab, durch welchen sich nur die Donau zwischen Weiskirchen und Orsowa hindurchzwängt. Zwischen diesem weiten Rahmen, dem schwarzen Meer im Osten, dem Balkan und seinen Ausläufern im Süden, den durchbrochenen serbisch-banatischen Bergen im Westen, den transsylvanischen Alpen im Norden, deren unvollständige Gränzlinie durch den Sereth und die unterste Donau (von Galacz bis zur Mündung) verlängert werden muß, dehnt sich 140 Stunden in die Länge und 16—40 Stunden in die Breite die walachische Tiefebene aus, — ein weites, aber fruchtbares Steppenland. Ihre natürliche und politische Eintheilung erhält diese abwechlungslose 600 Quadratmeilen große Niederung durch die untere Donau. Diese wirft bei Orsowa den ihr von den banater und serbischen Gebirgen angelegten Zwang ab und bricht durch das sogenannte eiserne Thor (Porta Trojana) in ihr unteres Stufenland hervor; sie hat von Orsowa bis zu ihrer Mündung noch 260 Stunden Stromentwicklung; schon das deutet an, daß sie das 140 Stunden lange Tiefland nicht in gerader Richtung durchschneiden kann. Nachdem sie die Hinterwand des natürlichen Amphitheaters bei der Mitte durchbrochen, geht sie nicht ihres Weges in östlicher Richtung weiter dem schwarzen Meere zu, etwa mitten durchs walachische Tiefland, sondern sie wendet sich sogleich bei Orsowa südwärts bis Widdin, um erst von da an östlich 130 Stunden weit unmittelbar an den Ausläufern der Südwand (des Balkan) bis Rassova hinzustreifen. Daher liegt die Hauptmasse der Niederung nördlich vom Flusse, am linken Donau-Ufer; am rechten bildet die Ebene nur einen kleinen Streifen, der in schmalen Zungen in die Abfälle des Balkan den zahlreichen Gebirgswassern entlang hineinleckt, welche der Hämus und die Rhodope der Alten in die Ebene niedersenden. Da die Donau, ihrem ganzen unteren Laufe entlang zugleich politische Gränzscheide, hier die nördlichere Walachei von der südlicheren Bulgarei trennt, so ergiebt sich zugleich, daß das Fürstenthum mit der Hauptstadt Bucharest von der wechsellosen Masse der Niederung gebildet wird, die Bulgarei aber das vom Balkan und seinen Verzweigungen erfüllte, hügelreiche und durchschnittene Gebiet ist, das an der Donau, die es umsäumt, zwar fast überall schon in Ebene übergegangen ist, aber auch hier noch im Verhältniß zum jenseitigen Ufer eine für die türkisch-bulgarischen Festungen und für die Abwehr militairischer Uebergänge beträchtliche Höhe hat. Bei Rassova ist der Strom dem Pontus auf 10 Stunden nahe gekommen. Führte einst der Canal von hier gerade nach dem Hafen Kustendje durch türkisch-bulgarisches Gebiet, so wird es für die Schifffahrt nie mehr nöthig sein, dem Strome noch sechzig Stunden weiter bis zum schwarzen Meere zu folgen. Von Rassova nämlich biegt er in einem rechten Winkel um, fließt zuerst dreißig Stunden nordwärts bis Galacz und von da erst unter einem neuen rechten Winkel in weiteren 30 Stunden über die jährlich wachsenden Sandbänke hin und unter den Kanonen russisch-bessarabischer Festungen hinweg seiner Mündung im Osten zu. Auf diesem untersten Laufe von der Festung Rassova bis zur Mündung bildet die Donau die politische Grenze von vier Gebieten. Am rechten Ufer läuft das türkische (Bulgarien) ganz bis zur Mündung fort; der hier von dem letzten Bogen der Donau und dem schwarzen Meere eingeschlossene Theil Bulgariens, der Kopf der europäischen Türkei, ist die Dobrudschah, ein von Sümpfen und Lachen und den nördlichen Hügelausläufern des Balkan erfülltes Land, gleichsam das etwas erhöhte Parterre für das in Scene gehende walachische Kriegs-Theater. An ihrem linken Ufer begränzt die Donau, von Rassova an, zunächst die Walachei bis zur Sereth-Mündung; zwischen dieser und der Pruth-Mündung bespült sie, an Galacz vorbeieilend, den moldauischen Boden; vom Pruth-Ausflusse an vollends bis zum schwarzen Meere strömt sie an den russisch-bessarabischen Vesten vorbei ihrem Ziele zu. — Der Donau entlang zieht sich ein doppelter Gürtel von Festungen und Schanzen hin, welche gegenwärtig den türkischen und russischen Heeren zum Stützpunkte dienen. An der langen Strecke von Orsowa bis Rassova ist der türkische Festungsgürtel, unterstützt durch die Höhe des rechten Ufers, der entschieden stärkere; und auf dem linken (walachischen, von den Russen besetzten) Ufer sind im Verhältnisse nur unbedeutende Schanzen und als einziger wichtigerer Punkt Giurgevo. Vierzehn Festungen oder befestigte Posten, bestimmt, die Fluß-Uebergänge zu vertheidigen, erheben sich auf dem türkischen Ufer: Orsowa, Berza-Palanka, Florentin, Widdin, Arcer, Lom, Zibru-Palanka, Orchawa, Nikopolis, Sistowa, Rustschuk, Turtukai, Silistria, Rassova. Früher, als die Türken noch Ismail in Bessarabien und Braila besaßen, als noch die kleine Veste Giurgewo in der Walachei der großen Festung Rustschuk als Brückenkopf diente, hatte der Donau-Uebergang für die Russen hier noch unendlich mehr Schwierigkeiten, als jetzt, wo jene keinen festen Fuß mehr auf dem linken Ufer haben. Vor Orsowa ist der Fluß zwischen steilen Felsen-Ufern eingeklemmt. Ungeheure Felsen reichen über seinen Wasserspiegel; überall sieht man Wirbel und Klippen. Die Verbindungsstraße zwischen

in Paris und London negociiren soll, zugleich Ueberbringer des Allianz-Vertrages, Behufs Ratificirung durch die englische und französische Regierung, sei.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 7. November. Nach den heute hier eingelaufenen Nachrichten aus Bukarest vom 3ten November haben die Türken sich auf den Donauübergang bei Kalafat nicht beschränkt. Sie haben vielmehr versucht, auch weiter östlich die Donau zu passiren und in die große Walachei einzurücken. Am 1. November haben türkische Operationen gleichzeitig bei Giurgewo und noch weiter unterhalb bei Oltenitza und noch auf einem anderen Punkte stattgefunden. Bei Giurgewo sollte ein türkischer Dampfer unter dem Schutze der Dunkelheit in einer Anzahl großer Boote Truppen über die Donau schaffen. Der Angriff der Türken soll nach einem lebhaften Feuer von beiden Seiten von den Russen abgeschlagen und dabei zwei von den türkischen Booten in den Grund geschossen sein. Dagegen soll der Uebergangsversuch weiter unterhalb nicht vergebens gemacht sein. Wie man wissen will, hätte sich ein türkisches Corps von 5000 Mann auf der Oltenitza gegenüber liegenden Donauinsel festzusetzen vermocht. (Tel. C. B.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin,** 8. November. In verflossener Nacht wurde der Bauschuppen des Zimmermeister Lange auf Kupfermühle (Grabowschen Antheils) ein Raub der Flammen.

## Entgegnung.

Stettin, den 7. November 1853.

Die Zeitung vom 3. Nov. enthält einen Artikel „Musikalisches", der uns leider erst gestern zu Gesicht gekommen. Der Ueberschrift dieses Referats entgegen, enthält dasselbe so viel Nichtmusikalisches, daß wir uns gedrungen fühlen, dasselbe etwas näher zu beleuchten, resp. zu widerlegen. Der ganze Artikel ist aus einer Feder geflossen, welche mit den besprochenen Verhältnissen entweder ganz unbekannt war, oder sich nicht gescheut hat, einseitigen persönlichen Interessen zu Liebe die Wahrheit zu verdunkeln.

Wenn die Sänger Stettins unter der Leitung der Herren Tusche und Priem im Sommer sich vereinigten, um bei einer gemeinschaftlichen Fahrt nach dem Julo dem Publikum einen Genuß zu verschaffen, (der „eigene" Genuß ist wenigstens bei derartigen Gesangsaufführungen, bei denen es nur auf einfache Lieder abgesehen sein kann, welche eine solche Massenentwickelung nicht gerade bedingen, sehr zweifelhaft) so ist dies anerkennenswerth und würde eine öftere Wiederholung derartiger Aufführungen jedenfalls den Wünschen des Publikums entsprochen haben. Dies ist auf Elysium, wie der betreffende Berichterstatter selbst bemerkt, nun auch geschehen, woselbst jedoch die Betheiligung der Sänger schon eine minder starke war. Ob es nun in den Wünschen des Publikums (eine sehr umfassende Bezeichnung!) gelegen, noch mehrere Vokalkonzerte zu hören, wollen wir dahingestellt sein lassen; aber zu einem Vokal-Konzerte gehört mehr als ein „applaudirendes" Publikum, dazu gehören vorzugsweise Sänger. Wenn nun, wie in dem Berichte weiter gesagt wird, die Herren Tusche und Priem sich verabredet hätten, noch vor Weihnachten zwei große Vokal- und Instrumental-Konzerte zu veranstalten, so hieße das die Rechnung ohne den Wirth machen; denn, so viel dem Schreiber dieses bekannt ist, und von Seiten der Liedertafel weiß er als Mitglied gewiß, haben die Herren Tusche und Priem bei den betreffenden Sängern ihre Einwilligung nicht eingeholt.

So kam es denn, daß sich bei der General-Probe, Sonntag den 30sten Oktober, ein nur unbedeutender, zusammengewürfelter Sängerchor einfand, mit dem sich bei dem besten Willen der Dirigenten kein Konzert geben ließ, denn es befanden sich Lente darunter, die eben so wenig Noten zu lesen, als Hyroglyphen zu entziffern verstanden, — Natursänger vom reinsten Wasser; so daß sich die besseren und tüchtigen Kräfte zu der Erklärung veranlaßt sahen, daß sie mit solchen Leistungen nicht vor das Publikum treten könnten. Dies die „eingetretenen Hindernisse," welche den Aufschub des Konzerts veranlaßten.

Wie Herr Priem nun später zu „80 Sängern" gekommen und in wie weit die Ausführung des Konzerts „eine gelungene" gewesen, wissen wir nicht. Herr Tusche „zog sich zurück", weil er die Unausführbarkeit des Projekts eingesehen und auch nicht die Betheiligung der Liedertafel zur Unterstützung hatte. Warum nun die Liedertafel an dem Unternehmen sich nicht betheiligte, wie der Referent des Konzerts bedauert, das dürfte wohl nahe liegen. — Wenn es sich darum handelte, ein Konzert zu einem wohlthätigen Zwecke zu veranstalten, ist jederzeit die hiesige Liedertafel mit ihrem Dirigenten „thatkräftig" vorangegangen, wie Beispiele hinlänglich bewiesen haben; ob und in wiefern dieselben sich aber zu Privatzwecken benutzen oder abnutzen lassen soll, das zu beurtheilen überlasse ich dem Berichterstatter des „Musikalischen".

Wenn einzelne Herren der Liedertafel sich erbötig gezeigt haben, solche Konzerte, die ob ihrer Billigkeit immer ihr Publikum haben werden, zu unterstützen, so mögen sie es mit ihrem Zartsinn selbst abmachen; jedenfalls aber war es nicht nur unklug, sondern auch ungerecht, der Liedertafel hinsichtlich ihrer Nichtbetheiligung einen öffentlichen Vorwurf zu machen und den Dirigenten derselben, der überdies durch seine eigenen Instrumental-Konzerte in Anspruch genommen wird, zu verdächtigen. Die „Mühe des Einübens" zu dem betreffenden Konzerte hatte Herc Tusche wohl nicht zu besorgen, wenigstens würde ihm dieselbe nur von Seiten der vorerwähnten Natursänger verursacht worden sein, da die Liedertafel die im Programm aufgeführten Pièces zu ihren Lückenbüßern rechnet, zu denen sie nur im Nothfall greift. —

Wir hätten gerne geschwiegrn und einen gewissen delikaten Punkt mit dem Mantel der Liebe zugedeckt; doch auf solchen Angriff waren wir im Interesse der Liedertafel und ihres Dirigenten eine Abwehr schuldig. ......tt.

## Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 34,561 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 39,901 und 88,379 nach Elberfeld bei Heymer und nach Hechingen bei Henke; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. fiel auf Nr. 18,872 nach Stettin bei Schwolow; 22 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 231. 5825. 10,389. 15,702. 16,461. 18,395. 19,634. 25,389. 26,257. 36,911. 38,595. 39,952. 41,314. 42,548. 43,393. 52,909. 54,062. 61,288. 71,800. 80,837. 86,845 und 87,843 u. A. nach Stettin bei Schwolow; 24 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1448. 2588. 6319. 7848. 9937. 12,953. 13,546. 18,471. 20,094. 22,026. 22,049. 27,673. 29,123. 30,502. 30,795. 31,753. 44,859. 50,727. 52,740. 56,145. 62,950. 68,939. 71,516 und 77,672 u. A. nach Stettin bei Schwolow; 38 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 235. 1929. 4133. 10,633. 15,300. 18,598. 19,290. 28,182. 30,120. 30,542. 31,200. 32,622. 32,856. 33,563. 35,356. 36,919. 39,988. 41,648. 41,749. 41,926. 42,269. 43,968. 47,713. 50,026. 51,601. 52,181. 53,572. 55,690. 59,981. 60,370. 65,552. 76,718. 79,172. 80,732. 81,155. 81,555. 82,531 und 87,858.

Berlin, den 7. November 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Monats-Uebersicht

der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern, gemäß §. 40 der Statuten v. 24. August 1849.

**Aktiva:**

| | |
|---|---|
| 1) Baarbestände | 702,197 Thlr. |
| 2) Wechselbestände | 4,133,348 " |
| 3) Lombardbestände | 1,127,919 " |
| 4) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva | 1,294,148 " |
| 5) Staatsschuldscheine bei der Königl. General-Staats-Kasse laut §. 8 der Statuten | 485,000 " |

**Passiva:**

| | |
|---|---|
| 6) Banknoten und Depositenscheine im Umlaufe | 992,150 " |
| 7) Verzinsliche Depositen-Kapitalien | 3,691,060 " |
| 8) Guthaben verschiedener Institute und Privatpersonen | 867,976 " |
| 9) Gegen die Staatsschuldscheine ad 5 vom Staate realisirte Fünf-Thaler-Bankscheine | 485,000 " |

Stettin, den 31. Oktbr. 1853.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.

**Riebe. IIindersin.**

## Berliner Börse vom 7. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

| | Zf | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | 5 | — | 100 | |
| St.-Anl. v. 50 | 4½ | 101 | — | |
| do. v. 52 | 4½ | 101 | — | |
| St.-Schldsch. | 3½ | — | 91½ | |
| Prsch. d. Seeh. | — | — | — | |
| K.N. Schvschr. | 3½ | — | — | |
| Brl. St.-Obl. | 4½ | — | 100½ | |
| do. do. | 3½ | — | — | |
| K.u.Nm.Pfbr. | 3½ | 98⅛ | — | |
| Ostpreuß. do. | 3½ | — | 93¾ | |
| Pomm. do. | 3½ | 97½ | — | |
| Posensche do. | 4 | — | 102 | |
| do. do. | 3½ | — | 96¼ | |
| Schles. do. | 3½ | — | 96¾ | |

| | Zf. | Brief | Geld | Gem |
|---|---|---|---|---|
| Schl. Pf. L.B. | 3½ | — | — | |
| Westpr. Pfbr. | 3½ | — | 94¼ | |
| Rentenbriefe: K. u. Nm. | 4 | 99 | — | |
| Rentenbriefe: Pomm. | 4 | 100 | — | |
| Rentenbriefe: Posensche | 4 | — | 98¼ | |
| Rentenbriefe: Preuß. | 4 | 98¾ | — | |
| Rentenbriefe: Rh.&Wst. | 4 | — | — | |
| Rentenbriefe: Sächsische | 4 | — | 98¾ | |
| Rentenbriefe: Schles. | 4 | 99¼ | — | |
| Eichsf. Schld. | 4 | — | — | |
| Pr. B.-A. Sch. | — | 111½ | — | |
| Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| And. Goldmz. | — | 10⅜ | 9⅞ | |

## Ausländische Fonds.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Brschw. Bk. A. | — | — | 108¾ | |
| R. Engl. Anl. | 4½ | — | 96½ | |
| do. v. Rothsch. | 5 | — | 111 | |
| do. 2.-5. Stgl. | 4 | 93 | — | |
| " p. Sch. Obl. | 4 | — | 86¼ | |
| " p. Cert. L A. | 5 | 96¾ | — | |
| " p. Cert. L.B. | — | 23 | — | |
| Poln. n. Pfdbr. | 4 | — | 92¾ | |
| " Part. 500 fl. | 4 | — | — | |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| P. Part. 300 fl. | — | — | — | |
| Hamb. Feuerk. | 3½ | — | — | |
| do. St. Pr. A. | — | 62½ | — | |
| Lüb. St.-Anl. | 4½ | — | — | |
| Kurh. 40 thlr. | — | — | 36½ | |
| N. Bad. 35 fl. | — | 23½ | — | |
| Span. 3% inl. | 3 | — | — | |
| " 1 à 3% steig. | 1 | — | — | |

## Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldrf. | 3½ | 88a88½ bz. |
| Berg.-Märkische | — | 78 B. |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Berl.-Anh. A.&B. | — | 124 G. |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| Berlin-Hamburg. | — | 107½ B. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 102 B. |
| do. do. II. Em. | 4½ | — |
| Berl.-P.-Magdb. | — | 96a95½ bz. |
| do. Prioritäts- | 4 | 97¼ G. |
| do. do. . . . | 4½ | 99¾ G. |
| do. do. Litt. D. | 4½ | 99½ G. |
| Berlin-Stettiner | — | 137¾ G. |
| do. Prioritäts- | 4½ | — |
| Bresl. Schw. Frb. | — | — |
| Cöln-Mindener | 3½ | 118¾a½ bz. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 100¾ B. |
| do. do. II. Em. | 5 | 100¾ G. |
| Düsseld.-Elberf. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | 96¼ G. |
| do. do. . . . | 5 | — |
| Magdb.-Halberst. | — | 185¼ G. |
| Magdb.-Wittenb. | — | — |
| do. prioritäts- | 5 | — |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 98⅜ B. |
| do. Prioritäts- | 4 | 97¾ G. |
| do. do. . . . | 4½ | 97¾ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Niedschl. III. Ser. | 4½ | 97¾ G. |
| do. IV. Ser. | 5 | — |
| do. Zweigbahn | — | — |
| Oberschl. Litt. A. | — | 209 G. |
| do. Litt. B. | 3½ | 174½ G. |
| Prinz-Wilhelms- | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Rheinische. . . | — | 76¼ G. |
| do. Stamm-Pr.- | 4 | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. v. Staat gar. | 3½ | — |
| Ruhrort-Cref. Gl. | 3½ | 91¾ G. |
| do. Prioritäts- | 4½ | — |
| Stargard-Posen | 3½ | 91½ G. |
| Thüringer. . . | — | 108 G. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 102 B. |
| Wilh. (Cos. Odb.) | — | 197½ G. |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| Aachen-Mastricht | fe. | 71¾ B. |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | — |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | — |
| Krakau-Oberschl. | 4 | — |
| Kiel-Altona . . | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | 41¾a41½ bz. |
| Nordbahn, Fr. W. | 4 | 49½ G. |
| do. Prioritäts- | 5 | 102 B. |

## Stettin, 6. November 1853.

| | | geford. | bezahlt. | Geld |
|---|---|---|---|---|
| Berlin | kurz | 100 | — | — |
| | 2 Mt. | — | — | — |
| Breslau | kurz | — | — | — |
| | 2 Mt. | — | — | — |
| Hamburg | kurz | 152 1/12 | 152 1/12 | — |
| | 2 Mt. | — | 150 5/12 | — |
| Amsterdam | kurz | 141¼ | — | — |
| | 2 Mt. | — | — | — |
| London | kurz | 6 19¾ | 6 19¾ | — |
| | 3 Mt. | 6 17¼ | — | — |
| Paris | 3 Mt. | 79⅙ | — | — |
| Bordeaux | 3 Mt. | — | — | — |
| Augustd'or | | — | — | 110½ |
| Freiwillige Staats-Anleihe | 4½ % | 101 | 100 | — |
| Neue Preuß. Anleihe pr. 1850 | 4½ % | 101½ | — | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ % | 92½ | — | — |
| Pommersche Pfandbriefe | 3½ % | 99 | — | — |
| Rentenbriefe | 4 % | 100½ | — | — |
| Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852 | | 595 | — | — |
| Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B. | | — | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 % | — | — | — |
| Stargard-Posener Eisenb.-Aktien | 3½ % | 93 | — | — |
| Stettiner Stadt-Obligationen | 3½ % | — | — | 93 |
| do. | 4½ % | 104 | — | — |
| do. Stromversicherungs-Akt. | | 216 | — | — |
| Preuß. National-Versicher.-Aktien | 4 % | 123 | — | 121 |
| Stettiner Börsenhaus-Obligationen | | — | — | — |
| do. Schauspielhaus-Obligat. | 5 % | 106 | — | — |
| do. Speicher-Aktien | | 111 | — | — |
| Vereins-Speicher-Aktien | | 130 | — | — |
| Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien | | 3000 | — | — |
| Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien | | 900 | — | — |
| Walzmühlen-Aktien | | 125 | — | — |
| Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien | | — | — | — |
| do. Dampfschiff-Vereins-Aktien | | — | — | — |

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Cronstadt, 28. Oktober. Anna & Maria, Fischer, nach Stettin.
London, 4. Novbr. Entreprise, Stronack, von Stettin. 5. Blossom, Henderson, do. David, Gilmore, do. Blossom, Patterson, do.

Serbien und Bulgarien auf der einen, zwischen Ungarn und der Walachei auf der anderen Seite ist auf beiden Ufern in Felsen gehauen. Auf der bulgarischen Seite besteht noch die Inschrift des Erbauers Trajan. Beim Ausgange aus diesem Engpasse, wo der Strom weiter und ruhiger wird, erhebt sich auf einer Insel die Festung (Orsowa), ein rechtwinkeliges oder langes Viereck, mit Erdwerk n und vier Basteien nach dem Vauban'schen Systeme auf den Seiten, im 17ten Jahrhundert von dem General Tosca, einem Venetianer in türkischen Diensten, erbaut. Zwei Stunden weiter hinab, gegenüber dem walachischen Dorfe Tschernetz, sind die Ruinen der großen Trajansbrücke; die noch stehenden Pfeiler und fünf Bogen zeugen von der Kühnheit und Dauerhaftigkeit des Werkes. Der Fluß hat eine Breite von über 3000 Fuß, was den Angaben des Dio Cassius von den 20 Bogen entspricht. Noch hören die Stromschnellen nicht auf; sie erschweren die Bergfahrt, ohne sie jedoch auf irgend einem Punkte zu unterbrechen. Die erste wichtige Festung, der man begegnet, ist Widdin, mit 20,000 Einwohnern, in Gestalt eines Halbkreises, dessen Durchmesser die Donau bildet, ein unregelmäßiges längliches Fünfeck mit einer von Erdwerken flankirten und von fünf ziemlich gut gebauten Basteien kontreflankirten Ringmauer, nie von den Russen erobert, die überhaupt nie mit beträchtlichen Streitkräften weiter oben an der Donau aufgetreten sind. Auf diesem Punkte haben die Türken ihren Uebergang über den Strom bewerkstelligt. Nikopolis, eine Handelsstadt, wurde 1811 von den Russen gänzlich zerstört. Sie hat sich seitdem wieder etwas erholt, aber statt der damaligen 20,000 erst 10—12,000 Einwohner. Die Türken besaßen einst auf dem walachischen Ufer die kleine Stadt Turna mit einem Brückenkopfe. Dieses ist ein wohl zu hütender wichtiger Uebergangspunkt, daher Omer Pascha die Ringmauer hergestellt und neue Werke angelegt hat. Das rechte Donau-Ufer ist im Allgemeinen höher, als das linke, was für die Stellung der Türken vortheilhaft ist; aber es gibt Strecken, wo das Thal breiter wird und der Lauf des Flusses sich von den Höhen mehr entfernt. Da erheben sich dann allenthalben Festungen, meist von mittelmäßigem Baue, doch hinreichend für einen ersten Widerstand und als Stützpunkt für ein Corps, das bestimmt ist, den Uebergang zu verhindern oder, wenn er durch überlegene Streitkräfte bewirkt wird, im Rücken des Feindes zu manövriren. Auf einem Punkte dieser Art finden wir, indem wir an der Donau fortgehen, die Stadt Sistowa mit Ringmauern und Thürmen. Sie zählt 10,000 Einwohner (einst das Doppelte), und wurde auch 1811 von den Russen zerstört. Eben so das weiter hinab gelegene Rustschuk mit 30,000 Einwohnern. Diese Stadt wurde seitdem wieder aufgebaut, ihre Festungswerke nach einem neuen System wieder hergestellt und mit mehreren Vorwerken, die ihr abgingen, vergrößert. Sie ist eine der festesten Plätze der Donau-Linie, und wenn sie auch ihren Brückenkopf Giurgevo verloren hat, so ist ihr eine Insel geblieben, auf welcher sich neue Befestigungen erheben. Turtukai oder Turkrakan, dem walachischen Dorfe Oltenitza gegenüber, ist ein Uebergangspunkt, dessen sich die Russen schon mehrmals bemächtigt haben, und vor welchem sie gegenwärtig in starken Cantonnirungen liegen. Die Stadt von 5000 Einwohnern, wie alle kleinen Städte der Türkei, von einer Palanka oder Ringmauer umschlossen, hat eine große militärische Wichtigkeit, der Boden setzt der Errichtung einer Schiffbrücke keine Hindernisse entgegen, und eine Straße führt von da nach dem Innern von Bulgarien über Rasgard nach Schumla. Man versichert, Omer Pascha habe Turtukai durch europäische Ingenieurs, die in der türkischen Armee zahlreich vorhanden sind, sorgfältig befestigen lassen. Eine der stärksten Festungen ist Silistria. Trotz der Unvollkommenheit der Werke, die jetzt verbessert sind, haben die Russen 1829 viel Mühe gehabt, sich derselben zu bemächtigen. General Dibitsch, obschon Herr von Varna, wagte es nicht, gegen Adrianopel vorzubringen, ehe er Silistria genommen, — ein Beweis, daß die Donau-Festungen für die Türken nicht unnütz sind. Sie haben die Russen zwölf bis vierzehn Monate im Schach gehalten. Diese wurden 1828 zu drei Belagerungen gezwungen, ehe sie ihre Feldoperationen fortsetzen konnten. Einige Meilen von Silistria macht der Fluß plötzlich seinen großen Bogen nordwärts bis Galacz, wo er die östliche Richtung nach dem schwarzen Meere einschlägt. Der nächste Ort ist Rassova, wo jeder Uebergangs-Versuch wegen der Moräste des linken Ufers unmöglich ist. Von Rassova sind es noch 10 Stunden bis Kustendje, der festen Stadt, bei welcher man glaubt, daß die Donau einst gemündet habe, ehe sie durch Versandung genöthigt wurde, ihren Lauf zu ändern. Diese Landenge war gegen die Einfälle der Dacier durch den Trajanswall geschützt, dessen sehr tiefe Gräben noch nicht ganz ausgefüllt sind. — Von Rassova abwärts ist das bulgarische Gebiet (die s. g. Dobrudscha), in jeder Beziehung entblößt. Die nächste Veste Hirsova ist noch nennenswerth, dagegen sind Matschin (Braila gegenüber) und unweit Galacz, Issacscha, das in der letzten Woche vielgenannte, und Tultscha, in der Nähe der Mündungen eher Beobachtungs-Posten, als eigentliche Festen und können den gegenüberliegenden Festungen Kilia, Ismail und Renni in Bessarabien, Galacz in der Moldau und Braila in der Walachei in keiner Weise das Gleichgewicht halten; die sumpfige, aber fruchtbare und an Büffelherden reiche Dobrudscha würde daher, wie im letzten Kriege, eine leichte Beute der Russen werden. — Dies ist die Donau-Linie; sie ist im Rücken durch die Balkan-Linie, am unmittelbaren Abhang dieses Gebirges gelegen, gedeckt. Die letztere Position stützt sich zu Lande auf das von Natur fast uneinnehmbare Schumla, seitwärts am schwarzen Meere auf Varna. Erst wenn diese Stellung genommen oder durchbrochen ist, ist die Uebersteigung des Balkan möglich und der Weg ins Maritzathal nach Adrianopel und von da nach Konstantinopel, welches von Schumla etwas über 120 Stunden entfernt sein mag, geöffnet.

Ranger, Arthur, do. Lady Ann, Cullbeeg, do. 3. Wittgenstein, Dankwardt, nach Stettin. Alma, Vorbrodt, do.
Middlesbro', 3. Nov. Wilhelmine, —, von Stettin.
Newcastle, 4. Novbr. Jean Paul, Spiegelberg, klar nach Stettin. Emil, Bahlrüs, do. Jantina Hendrika, Ketelvr, do.
Shields, 3. Nov. Wilhelm, Wiencke, von Stettin. Emilie, Lange, von Stettin.
Sunderland, 3. Nov. Wilhelm, Wiencke, von Stettin. 2. Preciosa, Reetz, nach Stettin.
Swinemünde, 6. November. Johann Heinrich, Schünemann, von Königsberg. Wipper, Schwartz, do. Selma, Kubrt, von Hartlepool. Heinrich Johann, Köpke, do. Mentor, Dickow, do. Ida, Spann, von Stolpmünde. Hortensia, Berkholz, von Sunderland. 7. Kiel, Pronk, von Copenhngen. Friederike, Meuck, von Colberg. Auguste, Lehnert, do. Mathilde, Liebezeit, von Stolpmünde. Friedrich, Saß, von Sunderland. Brouwina, Duit, von Newcastle.

**In See gegangen:**

5. Osiris, Rathke, nach Kopenhagen mit Holz.
Lucia, Visser, nach Emden, do.
Auguste Mathilde, Grünwald, nach Bristol.
Cicely, Ellenor, nach Goole, mit Weizen.
Lochinvar, West, nach Belfast, do.
6. Eos, Sähn, nach Bordeaux, mit Holz.
Enigheden, Bundegarad, nach Christiania mit Güter.
Maid of Murray, Linton, nach England mit Weizen.
Dion, Spence, nach London, do.
Cruiser, Davis, do., mit Holz und Zink.
Hope, Denmann, do. do.
Graf v. Schwerin, Zebel, nach England, mit Weizen.

## Getreide- und Waaren-Berichte.

**Stettin**, 7. November. Trübe und rauhe Luft. W. NO.

Weizen, matter, ohne Umsatz.

Roggen, sehr animirt, russ. 82pfd. 66½ Thlr. bez., 82pfd. pr. November 69 a 69½ Thlr. bez., pr. November-Dezember 69 Thlr. Br., pr. Frühjahr 69 Thlr. Gd.

Gerste, pomm. vom Wasser 74.75pfd. 51 Thlr. bez., große Oderbruch 70 W. a 70pfd. 60¼ Thlr. bez.

Rüböl, sehr fest, loco 11⁵/₁₂ Thlr. Gd., pr. November 11½ Thlr. Gd., pr. November-Dezbr. 11⅔ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12¹/₁₂ Thlr. Gd., 12⅙ Thlr. bez. und Br.

Spiritus, gesucht, ohne Faß 10 % bez., mit Faß 10½ a 10 % bez., pr. November 10 % Br. und Gd., pr. Frühjahr 10¼ % bez., 10⅛ % Br.

(Oberbaum.) Am 5. November wurden stromwärts zugeführt: 64 W. Weizen. 6 W. Roggen, 28 W. Gerste.

(Unterbaum.) Am 5. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 35 W. Weizen.

**Berlin**, 7. Novbr. Roggen pr. November bis 69 Thlr. bez., pr. Frühjahr 70 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12¹¹/₁₂ Thlr. bez, pr. Novbr.-Dez. 12 Thlr. bez., pr. pr. April-Mai 12⅙ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 36¾ Thlr. bez., pr. Nov.-Dezmbr. 36½ Thlr. bez., pr. April-Mai 37 Thlr. bez.

**Breslau**, 7. Novbr. Weizen, weißer 87—105 Sgr., gelber 87 a 104 Sgr. Roggen 68—81, Gerste 60—65, Hafer 38-41 Sgr.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

| Novbr. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 7 | 341,51‴ | 341,47‴ | 341,35‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 7 | + 11° | + 2,5° | + 2,4° |

# Inserate.

Zu der Freitag den 11ten d. Vormittags 10 Uhr im Schützenhause statt findenden Generalversammlung des hiesigen Kunstvereins für Pommern laden wir die Mitglieder desselben ergebenst ein mit der Bemerkung, daß sie schon am Tage vorher in den Vormittagsstunden von 10 Uhr an für die Ansicht der zur Verloosung kommenden, im genannten Lokale aufgestellten Oelgemälde unentgeltlichen Zutritt haben.

Stettin, den 7ten November 1853.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

## Bekanntmachung,

die für fiskalische Rechnung zu bewirkende Anfuhre des Torfes aus der Königlichen Gräberei Carolinenhorst nach Stettin und nächster Umgegend betreffend.

Nachdem die in früheren Jahren mit Fuhrunternehmern aus Carolinenhorst und Umgegend über die Anfuhre des Torfes aus der Königlichen Torfgräberei Carolinenhorst nach Stettin und nächster Umgegend abgeschlossenen Kontrakte abgelaufen und wegen der auf diesem Wege für das Publikum rücksichtlich der Ablieferung des Torfes durch die Fuhrleute in bestellter Quantität und Qualität erfahrungsmäßig nur sehr unzulänglich zu ermöglichenden Garantie nicht wieder erneuert sind, wird vom 1sten November d. J. ab der Transport des Carolinenhorster Torfs nach Stettin und nächster Umgegend für fiskalische Rechnung ausschließlich auf der Stettin-Stargardter Eisenbahn nach einer mit der Königl. Direktion der Ostbahn deshalb stattgehabten Vereinigung unter nachstehenden Modalitäten bewirkt werden:

1) Die Bestellungen auf Torf werden ausschließlich im Forstverwaltungs-Büreau der unterzeichneten Königlichen Regierung täglich mit Ausschluß der Sonn- und Festtage Vormittags von 9 Uhr bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr bis 6 Uhr, jedoch nur als Minimum auf 2 Klafter — den Inhalt eines Torftransportwagens — und bei einer größeren Zahl von Klaftern nur soweit dieselbe durch 2 theilbar ist, auf Grund eines mit Datum und Namensunterschrift versehenen Bestellzettels, in welchem neben der verlangten Quantität und Qualität des Torfes Name und Stand des Bestellers und dessen Wohnung nach Straße und Hausnummer deutlich verzeichnet sein muß, angenommen. Die in dieser Art eingehenden Bestellzettel werden hier sofort mit einer fortlaufenden Nummer versehen und täglich an die Torfverwaltung nach Carolinenhorst abgesendet zur möglichst schleunigen Realisirung in der durch die eingetragene Ordnungsnummer bezeichneten Reihenfolge.

2) Der Transport des Torfes erfolgt zu je 2 Klaftern, wie solche im Moore zu 108° Raum aufgesetzt sind, jedoch ohne Gewähr für eine bestimmte Stückzahl, in verschlossenen mit Segeltuch bedeckten Wagen, welche mit durchlaufender Nummer versehen und auf einer an denselben angebrachten Tafel als „Wagen zum Transport des Torfes aus dem Königlichen Moore zu Carolinenhorst", auch mittelst Kreide-Aufschrift mit dem Namen, Stand und der Wohnung des Empfängers, wie mit der Nummer der Klasse des darin durch die Torfverwaltung verladenen Torfes bezeichnet sind. Das Ausfahren dieser Torfwagen vom Eisenbahnhofe vor die Wohnung der Empfänger geschieht ausschließlich nur durch den von der Königlichen Direktion der Ostbahn dazu engagirten Rollfuhrmann. Die Entladung der Torfwagen ist Sache der Empfänger und spätestens innerhalb 3 Stunden nach erfolgter Ablieferung zu bewirken, widrigenfalls dieselbe durch den, den Torfwagen dann wieder abholenden Rollfuhrmann gegen eine sofort von dem Torfempfänger zu erlegende Gebühr von 2½ sgr. erfolgen muß. Wird diese Gebühr verweigert, so ist der Rollfuhrmann zur Deckung derselben einen entsprechenden Theil des Torfes zurückzubehalten berechtigt.

3) Der Verkaufspreis des in dieser Art vor die Wohnung des Empfängers gelieferten Torfes wird einschließlich der Fracht, Nachnahme, Provision und des Rollgeldes festgesetzt:

1) für den Umfang der Stadt Stettin

a. pro Klafter Torf I. Klasse auf 3 Thlr. 6 sgr.,
b. " " " II. " " 2 Thlr. 25 sgr.,
c. " " " III. " " 2 Thlr. 15 sgr.,

und

2) für die nächste Umgegend von Stettin, als Fortpreußen, Grünhof, Kufermühle, Unterwiek und Pommerensdorfer Anlagen:

a. pro Klafter Torf I. Klasse auf 3 Thlr, 10 sgr.,
b. " " " II. " " 2 Thlr, 29 sgr.,
c. " " " III. " " 2 Thlr, 19 sgr.,

und finden außer diesem festgesetzten Verkaufspreise weitere Kosten für den Empfänger nicht statt.

4) Die Bezahlung des vorstehend festgesetzten Verkaufspreises hat Empfänger sofort bei der Anfuhre des Torfes vor seiner Wohnung auf Grund des beifolgenden und mit der Nummer des Torfwagens versehenen Frachtbriefes an den Rollfuhrmann zu entrichten, und erhält vor Berichtigung dieses Betrages in keinerlei Weise die Befugniß, über den für ihn bestimmten Torf zu verfügen, vielmehr ist der Rollfuhrmann für den Fall, daß die Bezahlung nicht erfolgen sollte, den Torf anderweitig abzufahren befugt.

Stettin, den 29sten Oktober 1853.

Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

## Ediktal-Citation.

Die beiden am 1sten April 1844 unter der Littera C. und den Nummern 734 und 735 über je 200 Thlr. Courant auf den Namen des Kassendieners Meyers von hier von der städtischen Chaussee-Bau-Deputation des Saatziger Kreises ausgestellten Obligationen des Saatziger Kreises, welche angeblich der Wittwe Freyert zu Seefeld gestohlen sind, werden Behufs ihrer Amortisation öffentlich aufgeboten.

Es ergeht hierdurch an alle diejenigen, welche an die vorgedachten Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, die Vorladung, diese Ansprüche in dem auf den

**19. November 1853, Mittags 12 Uhr,**

vor dem Herrn Kreisrichter Schüler im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumten Termine persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, zu welchem die Rechtsanwälte Kempe II., Ludwig, Pretzell und Teßmar in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und auszuführen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an diese Dokumente und die daraus herrührenden Forderungen präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stargard, den 27sten Juli 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.



## Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Zum 1sten April 54 ist im Hause No. 257 bel Etage ein Saal und einige daran gelegene Stuben zu vermiethen. Diese Räume eignen sich besonders zu einem Büreau oder ähnlichen Geschäft, indem keine Küche dazu vorhanden ist. Das Nähere darüber daselbst oder No. 489.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

**Dienstgesuch.**

Ein junger Oekonom, mit guten Zeugnissen versehen, 22 Jahre alt, militairfrei, welcher 5 Jahre die Oekonomie betrieben und nicht unerfahren in der Brennerei ist, sucht zu Weihnachten d. J. ein anderweitiges Unterkommen, am liebsten in Pommern. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter der Adresse **H. Z.** poste restante Luckau in der Niederlausitz melden.

## Anzeigen vermischten Inhalts.




Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.